№ 38. 1845.

Zei-tung des Großherzogthums Posen.

Im Verlage der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Redakteur: G. Müller.

Freitag den 14. Februar.

Inland.

Berlin den 12. Febr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Dem bei der Berlin-Anhaltschen Eisenbahn angestellten Lokomotivenführer Griese das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen; und das Mitglied der Ober-Bau-Deputation, den bisherigen Baurath Persius, zum Ober-Baurath zu ernennen.

Professor von Henning hat in der Beilage zu den Berlinischen Nachrichten von Staats- und gelehrten Sachen Betrachtungen „zur Verständigung über die Bestimmung der preußischen Provinzialstände" publizirt, die Aufmerksamkeit verdienen. Er leitet die verschiedene Beurtheilung der den preußischen Provinzialständen gesetzlich angewiesenen Bestimmungen von der Verschiedenheit des Standpunktes ab, den unsere Politiker hinsichtlich des Begriffs vom Staate einnehmen. Betrachtet man den Staat als ein Vertragsverhältniß zwischen Regierenden und Regierten, so ergibt sich, daß die Stände in demselben Maße eine entschiedene Stimme erlangen müssen, als sie bei der Schließung und weitern Entwickelung des Vertrags mitwirken. Herr von Henning hält die aus diesem Begriffe vom Staate entspringenden Konsequenzen für bedenklich und will den Staat als einen sittlichen Organismus aufgefaßt wissen, dessen Glieder, bei aller Verschiedenheit der denselben eigenthümlichen Funktionen, durch ein Allen gemeinsames Interesse auf das innigste unter einander verbunden sind. In dieser Auffassung erscheint der Fürst als natürlicher und ungebundener Vertreter der allgemeinen Staatsinteressen und die blos berathende Stimme der Stände als eine ihrem Wesen und ihrer Wirkung nach mitentscheidende. Es dürfte dem Herrn v. Henning nicht schwer werden, zu zeigen, daß dieser Standpunkt den bestehenden Verhältnissen des preußischen Staats und einer glücklichen Zukunft desselben angemessen ist. Das preußische Volk weiß, daß Gott nicht einen Social-Kontrakts-König, wie die politischen Denkereien und Konditoreien ihn bilden und backen, aus der Hand des Mörders wunderbar errettet hat, sondern Friedrich Wilhelm IV., der in hergebrachter Weise regiert und in den Wegen seines Vaters wandelt, und die, welche in ihrem Herzen sprechen: ist ist kein Gott, werden schwerlich im Stande sein, diesem Volke eine andere Grundüberzeugung einzuflößen. Der Aufsatz schließt mit den Worten: „Worin der wesentliche Charakter und die eigenthümliche Aufgabe dieser neuen Periode (worin wir uns befinden) besteht, darüber kann für Denjenigen, welcher mit ungetrübt geschichtlichem Sinne die Gegenwart zu betrachten gewohnt ist, kein Zweifel obwalten. Weder um die bloße Wiederherstellung des früher schon da Gewesenen und um die dadurch bedingte einfache Negation des zunächst Vorangegangenen, noch auch bloß um eine sogenannte rechte Mitte zwischen den abgelaufenen beiden Perioden, kann es sich hier handeln, sondern um ein Drittes und Höheres ist es zu thun, um eine lebensvolle und kräftige Einheit derjenigen Prinzipien, in deren isolirter Hervorbildung die Aufgabe jener beiden frühern Perioden bestanden hat. Dieses Dritte und Höhere aber soll nicht erst durch grübelnde Politiker erfunden und in einer fernern Zukunft verwirklicht werden, sondern es ist seinem wesentlichen Gehalte nach schon gegenwärtig und wirklich als konsultative ständische Monarchie." Wenn das Konsultative nur erst

einen festen Ausgangs- und Zielpunkt in den gemeinsamen Ueberzeugungen gewonnen hätte! Es scheint fast, als ob dazu eine starke und entschiedene Leitung gehöre. Inzwischen sind unsere Liberalen, die von Geschichte nichts wissen, sondern den Staat nach ihren Vernunft-Ideen ganz neu konstruiren wollen, mit der Organisation derjenigen zahlreichen Klassen beschäftigt, welchen die Funktionen der Armuth zugefallen sind. Hinsichtlich der materiellen Mittel findet zwischen ihnen und jenen Klassen kein großer Unterschied Statt; sie haben aber das Wort, die Association und einen sehr kühnen organisirenden Verstand. Wir wollen wünschen, daß unsere Staatsmänner und polizeilichen Gewalten sich in ihren Berathungen über die Hervorbringung „einer lebensvollen und kräftigen Einheit von Prinzipien" nicht zu sehr abziehen lassen von der Aufmerksamkeit auf die schwunghafte Betriebsamkeit jenes kühnen, sich nun praktisch bethätigenden, organisirenden Verstandes, und zweifeln kaum, daß alle einsichtigen und wohlgesinnten Bürger größerer Städte in diesen Wunsch mit einstimmen werden.

Posen den 11. Februar. In No. 25. der Aachener Zeitung wurden in einer Korrespondenz aus Berlin einige nähere Nachrichten über die gegenwärtige Lage der Berlin-Königsberger Eisenbahn-Angelegenheit mitgetheilt. Nach denselben hätte nunmehr die Hauptvorfrage über den zu wählenden Uebergangspunkt über die Weichsel ihre definitive Lösung gefunden, indem bestimmt worden ist, bei Dirschau unterhalb der Montauer Spitze über die Weichsel, bei Marienburg über die Nogat und von dort über Elbing und Braunsberg nach Königsberg zu gehen, so daß wir vielleicht auch binnen Kurzem der Allerhöchsten Entscheidung über die zu wählende Richtung des Schienenweges zwischen Berlin und Dirschau entgegensehen dürften. Wir wissen bereits, daß hierüber drei verschiedene Projekte vorliegen, von denen das eine den Uebergangspunkt über die Weichsel von Stettin über Pomm. Stargard, Konitz und Preuß. Stargard, das andere direkt von Berlin über Küstrin, Landsberg, Dirschau und Bromberg, und das dritte von Frankfurt über Posen und Bromberg zu erreichen sucht. Im ersteren Falle würde Posen eine Zweigbahn nach Pomm. Stargard, im zweiten nach Driesen erhalten. Von der Wahl der einen oder der anderen Richtung hängt mehr oder weniger das Wohl der von der Bahn unmittelbar durchschnittenen Gegenden ab und es fragt sich nun, welche Interessen sowohl in lokaler wie vorzüglich in allgemeiner Hinsicht die anderen überwiegen. Das erste Projekt bezweckt eine direktere Verbindung der Ostseehäfen unter sich, vorzüglich im Interesse des Stettiner Handels, und ist wohl das unhaltbarste, da man durch Annahme desselben den geringeren Vortheilen eines so schon in jeder Hinsicht begünstigten Handelsplatzes die Interessen des ganzen rechts von der Oder belegenen Binnenlandes opfern würde. Mehr spricht für die zweite, direkte Richtung der Bahn, welche eine fruchtbare, starkbevölkerte Gegend, die Oder-, Warthe- und Netzebrüche durchschneiden würde; die großen Vortheile dieser Richtung für jene Gegenden und die Residenz sind nicht zu verkennen, doch sind sie keineswegs so groß, daß sie nicht vor denen des dritten Projekts in den Hintergrund treten sollten, sobald man in Erwägung zieht, daß jener Landstrich in einer es im Herzen durchschneidenden guten Kunststraße und seiner Verbindung mit Oder und Weichsel durch die Warthe, Netze und den Bromberger Kanal geeignete Transportwege für seine Landprodukte besitzt, während das Großherzogthum in dieser Hinsicht von der Natur wie von der Kunst gleich vernachlässigt ist. Dieser Umstand muß allein für die Richtung über Posen entscheiden, denn der gegenwärtig etwa geringere Verkehr des Großherzogthums darf bei der Wahl der Richtung der Bahn nicht in die Wagschaale gelegt werden, da Niemand wohl darüber in Zweifel ist, daß eben nur die bisherige Schwierigkeit der Kommunikation den Aufschwung der Industrie und der Produktion hemmte und seinen Verkehr fesselte; sondern die reichen Kräfte, die in demselben schlummern und nur geweckt werden dürfen, um sich zu entfalten, muß man in Erwägung ziehen. Es hat neben mancher weniger fruchtbaren Fläche auch vielen fruchtbaren Boden, bedeutende Kapitalien und eine unternehmende Bevölkerung, wenn ihr nur nicht wie bisher die Hände gefesselt sind, und immer ist der Verkehr der Provinz nach Außen schon bedeutend genug, um eine direkte Verbindung derselben mit den übrigen durch Eisenbahnen zu rechtfertigen, wenn auch nicht längst durch die Erfahrung sich herausgestellt hätte, daß letztere selbst den Verkehr in unerwartetem Verhältniß hervorrufen. Doch obgleich die Interessen des Großherzogthums allein die der beiden andern betheiligten Gegenden überwiegen, so walten doch noch andere allgemeinere Gründe ob, welche für die Wahl der Richtung über Posen entscheiden und mit der direkten Verbindung der beiden Provinzen West- und Ostpreußen und Schlesien ꝛc. durch die projektirte Zweigbahn von Glogau nach Posen in Beziehung stehen. Bei so großartigen Unternehmungen, wie die Eisenbahnen sind, müssen die Vortheile einzelner Orte und selbst Gegenden vor dem allgemeinen Wohle zurücktreten; ihre Hauptaufgabe bleibt, als Hauptadern des Verkehrs alle Provinzen unter sich und mit den Haupthandelsplätzen in möglichst direkte Verbindung zu bringen und dies wird

durch das dritte Projekt allein erreicht. — Bei der großen Wichtigkeit, welche die Wahl der einen oder der andern Richtung für die Bewohner des Großherzogthums hat, und bei den überwiegenden allgemeinen Vortheilen, welche für die Richtung über Posen sprechen, dürfen wir wohl von der weisen Gerechtigkeit Sr. Majestät des Königs erwarten, die ihm schon früher vorgelegten Wünsche der Provinz berücksichtigt und den lange gefühlten Mangel der nöthigen Kommunikationswege künftig ausgeglichen zu sehen.

Die Bresl. Ztg. enthält in ihrer Nro. 35 folgenden Artikel:

Die hier sich bildende christkatholische Gemeinde

hielt am 9. d. ihre, zwar im Verlauf sehr kurze, aber an Resultaten desto inhaltschwerere, vierte Versammlung. — In einem einleitenden Vortrage ließ sich Herr Ronge aus über die Schwierigkeiten bei Bildung einer neuen Gemeinde, über die Hindernisse, welche man einer solchen von manchen Seiten in den Weg legen dürfte. Darauf ging er mit Kraft und Feuer zu der Aufforderung an die Versammelten über, auf dem Wege der Begründung einer ächtkatholischen Kirche im eigentlichen Sinne des Wortes d. h. einer allgemein-christlichen wacker fortzuschreiten und bei dem ehrenvollen Streben muthig zu verharren. Er zeigte, wie alle Christen als Kinder des Höchsten und Erben seines Reichs, dies herrliche Kleinod als unveräußerliches Eigenthum zu bewahren haben, um jedem Gliede ihrer Gemeinschaft das Recht religiöser Denk- und Sprechfreiheit immerdar zu wahren und es zu freudiger Theilnahme an der würdigen Gestaltung des christlichen Lebens und Geistes hinzuführen. Wo nicht, so würde das Netz, welches der Jesuitismus über das religiöse Leben der Völker zu ziehen begonnen, auch unsere innere Freiheit bedrohen, und Tyrannei der Verdunkelung und des Aberglaubens sie in ewige Fesseln schlagen, um Alles, Alles, auch die edelsten Errungenschaften der Zeit und des Fortschrittes zu verkümmern und zu vernichten. — Aber mit Zuversicht spreche er die erhebende Hoffnung aus: „ein neuer Tag der Glaubens- und Denkfreiheit sei schon angebrochen." Nach diesem begeisterten und begeisternden Vortrage erfolgte an die Breslauer Gemeinde die erfreuliche Mittheilung, daß in den verschiedensten Städten und Gegenden ähnliche Vereinigungen in der Bildung begriffen, wie hier; ja daß sogar eine solche in England sich zum Anschluß bereit erklärt, und ihre Glaubensbestimmungen eingesandt habe. Sodann bemerkte der Vortragende, daß man über Fassung und Inhalt des für die hiesige Gemeinde festzustellenden Glaubensbekenntnisses nochmals mit erfahrenen Männern und Freunden der guten Sache von theologischer Durchbildung Rath gepflogen und, um jeder Heuchelei und Verbergung der eigenen Ueberzeugung zu begegnen und auch dem schlichter Gebildeten das Verständniß zu erleichtern, in mehreren Versammlungen des engern Ausschusses sich dahin geeinigt, das apostolische Symbolum mit Hinweglassung alles dessen, was rein historisch oder polemisch sei, fortan zu Grunde zu legen.

Demgemäß wurden die Grundzüge der bisherigen öffentlichen und Privatverhandlungen in folgenden Sätzen aufgestellt:

1. Wir sagen uns los vom römischen Bischofe und seinem ganzen hierarchischen Anhange.

2. Wir behaupten völlige Gewissensfreiheit und verabscheuen allen Zwang, alle Lüge und Heuchelei.

3. Die Grundlage und der Inhalt des christlichen Glaubens ist die heilige Schrift.

4. Die freie Forschung und Auslegung darf keine äußere Autorität beschränken.

5. Als wesentlichen Inhalt unserer Glaubenslehre stellen wir folgendes Symbol auf:

Ich glaube an Gott, den Vater, der durch sein allmächtiges Wort die Welt geschaffen und sie in Weisheit, Gerechtigkeit und Liebe regieret.

Ich glaube an Jesum Christum, unsern Heiland, der uns durch seine Lehre, sein Leben und seinen Tod von der Knechtschaft und Sünde erlöset hat.

Ich glaube an das Walten des heil. Geistes auf Erden, eine heilige allgemeine christliche Kirche, Gemeinschaft der Gläubigen, Vergebung der Sünden und ein ewiges Leben. Amen.

6. Wir erkennen nur zwei durch Christus eingesetzte Sakramente an: als die Taufe und das Abendmahl.

7. Wir behalten die Kindertaufe bei und nehmen die in den Glaubenslehren genügend Unterrichteten durch feierliche Einsegnung als selbstthätige Mitglieder in die Gemeinde auf.

8. Das Abendmahl wird nach der Einsetzung Christi von der Gemeinde in beiden Gestalten empfangen. Sie erkennt darin das Erinnerungsmahl an das Leiden und den Tod unsers Herrn und Heilandes Jesu Christi. Die Ohrenbeichte wird verworfen.

9. Wir erkennen die Ehe als eine von Gott angeordnete und daher von den Menschen heilig zu haltende Einrichtung an und behalten die kirchliche Einsegnung derselben bei. In Betreff der Bedingungen und Hindernisse erkennen wir allein die Staatsgesetze als bindend an.

10. Wir glauben und bekennen, daß Christus der alleinige Mittler zwischen Gott und den Men-

schen ist; wir verwerfen daher die Anrufung der Heiligen, die Verehrung von Reliquien und Bildern, die Ablässe und Wallfahrten.

11. Wir glauben, daß die sogenannten guten Werke nur insofern Werth haben, als sie aus christlicher Gesinnnung hervorgehen. Wir verwerfen daher alle Fastengebote.

12. Wir glauben und bekennen, daß es die erste Pflicht des Christen sei, den Glauben durch Werke christlicher Liebe zu bethätigen.

Ein um die Begründung der neuen Gemeinde hochverdientes Mitglied der Versammlung befragte nun diese um ihre Zustimmung zu den angegebenen Punkten, und da von keiner Seite ein Einwand geschah, so wurden solche als maßgebend in den confessionellen Bestimmungen angenommen, zugleich die Ankündigung gegeben, daß die nächsten Berathungen die specielleren liturgischen Einrichtungen des Gottesdienstes betreffen würden, wobei die Wünsche und Bedürfnisse der einzelnen Gemeindeglieder, so viel deren auch wären, möglichst zu berücksichtigen und zur Einheit zu bringen seien. Mit der schon früher gerühmten Würde und Ruhe trennte sich dann die zahlreiche Versammlung, auf deren religiöse Lebenszeichen und innere Entwickelung gewiß ein großer Theil des gebildeten (nicht bloß katholischen) Deutschlands mit Spannung und Theilnahme hinblickt. L. M.

Berlin. — Die Pariser Kammervorgänge nehmen in diesem Augenblicke die lebhafteste Theilnahme unserer diplomatischen Salons in Anspruch. Das nächste entscheidende Ergebniß wird sich sicher schon bei der Abstimmung über die geheimen Fonds herausstellen, die mau bekanntlich immer als ein Vertrauensvotum betrachtet. Sollte das Ministerium Soult-Guizot abtreten und dann ein Ministerium Molé oder Thiers an die Spitze treten, so kann beides, mit Hinsicht auf bekannte politische Strömungen, nicht ohne den wesentlichsten Einfluß für Deutschland bleiben. Es wird Sie vielleicht interessiren, folgenden uns mitgetheilten Auszug aus dem Briefe eines deutschen Diplomaten in Paris zu lesen, welcher seine Schilderung aus Anlaß der vorgedachten Zustände niederzeichnete. „Frankreich“ — heißt es — „trägt, wie man nicht leugnen kann, englische Hemmschuhe, und das ist für Deutschland und den Kontinent sehr zu beklagen. Louis Philipp wird alt, mißlaunig, oft eigensinnig, griesgrämisch und fürchtet für die Zukunft seiner Dynastie; Nemours ist kalt, kühl und nüchtern, ohne Enthusiasmus, ohne Ehrgeiz, er hat blos aristokratische Formen, aber weder Geistes- noch Seelenadel; Joinville ist ein junger liebenswürdiger Mann, wird aber überschätzt; Aumale ist dasselbe; Montpensier ist unbedeutend; die Orleans ist ehrgeizig, aber seit Jahren leidend, sie ist unterleibskrank und hat eine schwache Brust, in ihrem Gemahl ist die Blüthe des Stammes frühzeitig untergegangen. Unter diesen Umständen hat man alle Ursache, den parlamentarischen Bewegungen mit großer Spannung zu folgen; man weiß und fühlt es recht wohl, daß es immer noch einen anderen Kronprätendenten giebt, der viel gelernt hat und mehr als ehrgeizig ist. Vergessen Sie es in Deutschland nicht, wenn ich Ihnen jetzt melde, und auf Grund genauer und mehrjähriger Beobachtung meines Terrains melde, daß die französische Revolution schwerlich beendet erscheint.“ — Ueber die Ausweisung der deutschen Schriftsteller aus Paris sind jetzt authentische Nachrichten hier. Es stehen zwölf auf der Proscriptionsliste *), unter ihnen die Herrn Ruge, Heine, Marx, Börnstein, Bernays, Hesse, Herwegh u. A. Von diesen hat jedoch Ruge auf die Einsprache des sächsischen Gesandten, die Erlaubniß erhalten, bis zur definitiven Erledigung seiner Angelegenheit in Paris zu bleiben. Derselbe hat sich nämlich darauf gestützt, daß die Ausweisungen in Folge der Reklamationen einer deutschen Macht verfügt seien, der er als Unterthan nicht angehöre. Heine ist bereits naturalisirt und daher eo ipso gegen die Vollstreckung des Ministerialbefehls gesichert. Die Uebrigen müssen dagegen Paris verlassen und sind mehrentheils bereits abgereist. — In diesen Tagen geht von hier eine mit 3000 Unterschriften versehene Adresse an Herrn Ronge nach Breslau ab. — So todt und exotisch unsere Residenz sich bisher in Bezug auf das Ständewesen zeigte, so lebhaft ist sie jetzt in Bewegung. (Bresl. Z.)

Ausland.

Deutschland.

München den 6. Febr. Wie man vernimmt, hat Se. Maj. der König geruht, dem K. Bair. Geheimrath von Schelling in Berlin zu dessen 70stem Geburtstag das Commenthurkreuz des Verdienstordens der Baierischen Krone mit einem überaus huldvollen Handschreiben zusenden zu lassen. Das Ritterkreuz dieses Ordens erhielt Hr. v. Schelling schon bei dessen Instituirung im Jahr 1808.

Sachsen. — Die Bürgerschaft zu Annaberg hat sich durch die Auseinandersetzung des Kultus-Ministeriums über den Hergang der dortigen katholischen Kirchen- und Altarsweihe nicht beruhigen lassen, indem sie damit die gefaßten Besorgnisse und die deshalb von ihr gemachten Anträge keineswegs als erledigt betrachtet. Ermuthigt durch eine An-

*) Also doch! Der Setzer.

zahl von Adressen, die ihr aus anderen Städten, namentlich von Borna, Glauchau, Buchholz, Zwickau, Geyer, Jöhstadt, Schwarzenberg, Lichtenstein, Chemnitz, Burgstädt, Meißen, Krimitzschau und Zschopau zugegangen sind und sie zum Beharren ermuntern, ist in der letzten Sitzung der Stadtverordneten einstimmig beschlossen worden, bei den früheren Anträgen zu beharren und deshalb erneuerte Schritte zu thun. Es wird insbesondere darauf gedrungen, daß ermittelt werde: Was die in dem unter dem Altare befindlichen Grundsteine liegenden und geheim gehaltenen Urkunden besagen; woher das Geld gekommen sei und noch kommen solle, was die Kirche und Pfarrwohnung, so wie die Unterhaltung derselben und des angestellten Pfarrers kosten; woher die römisch-katholischen Geistlichen, welche bei der Einweihung sich betheiligt hatten, und der angestellte Pfarrer herstammen, wo sie erzogen und für den Priesterstand ausgebildet worden sind; wo sie sich überall aufgehalten haben und wer, außer Loyola und Xaver, die übrigen Heiligen sind, denen Inhalts der anstößigen Weiheschrift der Altar außerdem noch geweiht ist und von denen noch Reliquien im Altar aufbewahrt werden. — Einstweilen und bis die Frage, ob die Kirche in direkter Beziehung zu den Jesuiten stehe, definitiv beantwortet sei und sich das weiter Nöthige ermessen lasse, wird die Schließung der Kirche verlangt.

Hamburg. — Schon zwei Mal hat der Senat vor Ablauf des vorigen Jahres, bei Gelegenheit einer provisorischen Verlängerng des Bürgergesetzes, eine demnächst vorzunehmende Reform in Bezug auf die Lage der hiesigen Juden in Aussicht gestellt. Diese Reform gehört unstreitig zu den dringendsten Bedürfnissen unserer Stadt. Eine Masse von 10,000 Menschen, die vor Allem in den Zeiten der Noth, wo man den Helfenden nach seinem Glauben und seiner Abkunft zu fragen nicht gewohnt ist, und während des Befreiungskrieges und des großen Brandes als treue Angehörige des Staats sich gezeigt haben, sieht sich bis auf diesen Tag nicht nur von aller und jeder regelmäßigen Theilnahme an der Förderung der Staatsinteressen, von allen politischen Rechten, sondern auch von jeder Gewerbsthätigkeit, mit fast alleiniger Ausnahme des Handels (auch dieses nur mit Beschränkungn) und der ärztlichen Laufbahn, ausgeschlossen. In diesem Jahre nun hat der Rath den Oberalten inen Vorschlag gemacht, welchem gemäß die Jden zur Betreibung von Handwerken, zur Auswung der Advocatur, zur Erlangung einiger Ehrnämter und zum Besuche der Bürgerschaft berechigt werden sollten, insofern die genannten Aemter die Befähigung dazu mit sich bringen sollten. Auch wird behauptet, daß die Zulassung gemischter Ehen in diesem Vorschlag enthalten war. Das Oberaltenkollegium hat, wie man vernimmt, in sehr schroffer Weise diesen Vorschlag zurückgewiesen, der, wenn sich der Senat, wie zu hoffen steht, nicht abschrekkeu läßt, zunächst an die Sechziger zu bringen sein wird, wo ihm aller Wahrscheinlichkeit nach ein besserer Erfolg bevorsteht, wiewohl aus einem solchen noch immer keine Annahme des Gesetzentwurfs folgen würde, die vielmehr nur von der letzten Instanz, den Hundertundachtzigern und der Bürgerschaft ausgesprochen werden kann. Es ist wahrhaft schmerzlich, zu einer Mittheilung, wie die obige, sich gezwungen zu sehen.

Frankreich.

Paris den 7. Februar. Der Moniteur bringt heute folgende Depesche aus Macao vom 25. Oktober: „Der Handels-Traktat, der zwischen Frankreich und China negoziirt wurde, ist am 24. Oktober zu Whampoa am Bord des „Archimedes" unterzeichnet worden."

Es war das Gerücht verbreitet, daß von Otaheiti die Nachricht von einem feindlichen Zusammentreffen zwischen dem englischen und französischen Admiral der dortigen Station, und von einer neuen Empörung der Eingebornen eingegangen sei; der Moniteur erklärt heute diese Gerüchte für durchaus ungegründet.

Die Deputirten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung, nach Beendigung der neuen Vice-Präsidentenwahl, zwei Gesetz-Entwürfe, wodurch Kredite für verschiedene öffentliche Bauten bewilligt werden, mit resp. 220 gegen 57 und 223 gegen 28 Stimmen angenommen.

Die Bureaus der Deputirten-Kammer waren gestern vor der öffentlichen Sitzung mit Erwägung des Isambertschen Vorschlages über die Verantwortlichkeit der Minister und der Regierungs-Agenten beschäftigt. Die Minister der Justiz und des öffentlichen Unterrichts sprachen im 7. Bureau sehr scharf dagegen, er wird jedoch vor die Kammer gelangen, da vier Bureaus die Ermächtigung dazu ertheilten. Fast allgemeine Billigung fanden die Vorschläge des Herrn Duvergier de Hauranne über offene Abstimmung statt der durch Kugelwahl und des Herrn Rogern über die Freiheit der Person.

Alle Blätter machen heute ihre Bemerkungen über die Englische Thronrede. Die ministeriellen Organe betrachten dieselbe als höchst befriedigend für die Französische Regierung und für Frankreich. Die Oppositions-Journale dagegen, mit Ausnahme der Presse, geben sich das Ansehen, als fänden sie dieselbe sehr kühl gegen Frankreich und undankbar gegen seine Regierung, nachdem dieselbe England so viele Opfer gebracht habe. Die Presse findet

wenigstens nicht den Ausdruck einer solchen Stimmung in den Worten der Brittischen Thronrede; sie sagt nur, die Minister der Königin Victoria hätten natürlich in Glückwünschen nicht hinter denen Frankreichs zurückbleiben können, sondern zum mindesten Gegenseitigkeit in dieser Beziehung zeigen müssen, und so sei denn der Paragraph, welcher Frankreich betreffe, ein genauer Wiederhall des Sinnes der vom Könige der Franzosen am 27. Dezember gesprochenen Worte.

Schweiz.

Waadt. — Letzten Sonntag haben Volksversammlungen stattgefunden in Cully (800 bis 1000 Anwesende), Moudon (500), Morges (600), Aubonne (600), Yverdon (400), und die hauptsächlichste in Villeneuve (5800—6000). Die Beschlüsse der letztern lauten auf Austreibung der Jesuiten durch die gesetzlichen Mittel, wo möglich durch einen Tagsatzungsbeschluß, ꝛc. Nächsten Sonntag werden neue Versammlungen stattfinden, so in Lucens und Cossonay.

Aargau den 3. Febr. (Basl. Z.) An die Stelle der Freischaaren soll nun ein Schutzverein treten, zu welchem auch einige Conservative, durch legale Phrasen gewonnen, ihre Unterschrift gegeben haben. Ob der Schutz der Regierung oder dem Berner Patronate, den erworbenen Lorbeern oder der alten eidgenössischen Treue gilt, bleibt dahingestellt. Inzwischen herrscht uneingeschränkt der Casinoclubb von Aarau. Wie der Gr. Rath ausfallen wird, ist keinem Zweifel unterworfen, zumal Bern gesprochen hat; doch ist der Tadel der Freischaaren eine harte Nuß.

Vermischte Nachrichten.

Breslau den 10. Febr. Ein hiesiger Agent übergab dem hiesigen Königlichen Ober-Post-Amte einen rekommandirten Brief. Dieser Brief ist bis heute nicht an seinen Bestimmungsort angekommen, und die geführte Untersuchung hat ergeben, daß er von hier nicht befördert worden. Auf die wegen Ersatz des Inhalts (nach Aussage des Absenders 124 Rtlr. in Kassenanweisungen und Coupons) vom hiesigen Ober-Post-Amte an das General-Post-Amte in Berlin erfolgte Anfrage ist nachstehende Verfügung eingegangen:

„daß, da für geldwerthe Papiere, welche der Post undeklarirt zur Beförderung übergeben werden, nach den bestehenden Gesetzen nicht Garantie geleistet wird, und der Post-Behörde eine Garantie-Verbindlichkeit auch für die im Inlande versandten rekommandirten Briefe nicht obliegt, dem dortigen Agenten N. für den von ihm am 31. Dec. v. Jahres zur Post gegebenen, am Bestimmungsorte aber nicht angekommenen rekommandirten Brief an N. in Brieg mit angeblich 124½ Rtlr. in Kassen-Anweisungen und Staats-Schuldschein-Coupons, irgend ein Schadenersatz aus Königlicher Kasse nicht gewährt werden kann. Dagegen muß demselben überlassen bleiben, seine Ansprüche gegen die Person des Post-Sekretair N. geltend zu machen, welcher über den Brief quittirt und dadurch die Verantwortlichkeit übernommen hat, dessen richtige Weiterbeförderung nachzuweisen.. Das Ober-Post-Amt hat den N. auf seine Reklamation hiernach zu bescheiden.

Berlin, den 5. Februar 1845."

Obiger Vorfall verdient wohl um so mehr einer allgemeinen Beachtung, da das Königliche General-Post-Amt die Vertretung für seine Beamten abweist, und die Person des Beamten dem Publikum gegenüber verantwortlich macht. (Bresl. Z.)

So eben ist mir die Nachricht aus Lublinitz zugekommen, daß 100 Pferde vom 2. Ulanen-Regiment und zwei Compagnien vom 22. Regiment aus Neisse wegen vorgefallener Excesse, von den Dorfbewohnern in Kochanowitz gegen den Landrath und einen Polizeibeamten verübt, nach der dortigen Gegend kommandirt worden seien. Die Ursache der verübten Excesse soll folgende sein. Der Hr. v. Aulok, Besitzer von Kochanowitz, hat vor einiger Zeit den alten Kirchhof kassirt und einen neuen vor dem Dorfe anlegen lassen. Der erste Todte, (eine alte Frau) die auf dem neuen Kirchhofe begraben wird, wird von einigen Dorfbewohnern, wahrscheinlich von ihren Angehörigen, wieder ausgegraben und auf den alten Kirchhof geschafft. Der Landrath tritt mit Polizeigewalt gegen diesen Schritt auf und läßt die Frau wieder ausgraben. Es giebt aber kein Bauer im ganzen Dorfe sein Pferd und seinen Wagen zur Fortschaffung der Todten auf den neuen Kirchhof. Der Landrath hält einen vorüberfahrenden Frachtwagen an, um auf diesem den Transport der Todten unternehmen zu können. Da versammelten sich alle Bauern des Dorfes um den Wagen, traten heftig opponirend gegen Landrath und Sergeant auf und wurden zuletzt handgreiflich gegen Beide. Dies veranlaßte den Landrath, die Hülfe des Militairs in Anspruch zu nehmen. (Bresl. Z.)

(Eingesandt.)

Eduard Raczynski's Todtenfeier.

Posen, den 12. Februar 1845

Herr! vor Deinem Angesichte
Sinken wir im Staube nieder!
Deine schweren Blutgerichte
Trafen Einen uns'rer Brüder.
Laß ihn, Vater! ruhn im Frieden,
Den Dein Wille ihm beschieden.

Herr, Erbauer aller Welten!
Der da Jedem läßt entgelten —
Laß uns stets die Zuflucht offen:
Auf Entgeltung dürfen hoffen —
Daß wir uns als Brüder lieben
Und einander nicht betrüben!

Tief erschüttert stehn wir heute,
Unter Seufzer und Geläute,
Und — vielleicht — Gewissensbissen,
Zum Gebete hingerissen:
Daß wir nicht gerichtet werden,
Wie wir richteten auf Erden.
Herr, Erbauer aller Welten!
Der da Jedem läßt entgelten —
Gieb, daß dieser sei der Letzte,
Welcher Väter-Scharten wetzte —
Und daß wir der Vorzeit Schwächen,
Nicht mehr an den Kindern rächen!

Daß die Ruh' dem Müden werde,
Nimm sie auf, o Muttererde!
Seine theuern Ueberreste,
Denn Er war von uns . . . der Beste!
Wie sich Manche auch geberden —
Keiner wird ihm ähnlich werden!
Herr, Erbauer aller Welten!
Der da Jedem läßt entgelten —
Gieb, daß wir die Thorheit lassen,
Und einander nicht mehr hassen —
An die eig'ne Brust uns schlagen,
Und des Reichern Stolz ertragen.

Stunden, Tage, Jahre rinnen —
Bald, bald ziehn auch wir von hinnen;
Söhne, Töchter, Mütter, Väter —
Einer früh, der Andre später;
Doch der Preis den wir errungen,
Wird den Todten nachgesungen!
Herr, Erbauer aller Welten!
Der da Jedem läßt entgelten —
Laß uns an Vergeltung glauben,
Und uns diesen Trost nicht rauben.
Alle sind wir Deine Kinder —
Alle sind wir — arme Sünder! —

Wolański.

Stadt-Theater zu Posen.

Freitag den 14. Februar zum Erstenmale: Das Urbild des Tartüffe, Lustspiel in 5 Akten von C. Gutzkow. (Manuscript.)

Sonnabend den 15. Februar: Die Nachtwandlerin, große Oper in 3 Akten, Musik von Bellini. — (Demois. Munk, vom Stadttheater zu Lübeck: Amine, als erste Gastrolle.)

Bekanntmachung.

Der Hieronymus Büttner aus Brätz, und die verwittwete Ericht, Caroline geborne Kube daselbst, haben mittelst Ehevertrages vom 11ten Januar dieses Jahres die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen, welches hierdurch zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird.

Meseritz, den 14. Januar 1845.

Königliches Land- und Stadtgericht.

Bau-, Nutz- und Brennholzverkauf.

Im Jahre 1845 sollen aus der Königl. Oberförsterei Polajewo in nachstehenden Licitations-Terminen, Bau-, Nutz- u Brennhölzer bei großer Auswahl und beliebigen Massen zum Verkauf an den Meistbietenden gestellt werden. Es erfolgt der Zuschlag sofort bei Erfüllung, resp. Ueberbietung der Taxe, gegen gleich baare Bezahlung Die Forstschutzbeamten sind angewiesen, die Hölzer auf Verlangen schon vor dem Termine anzuzeigen.

Die Licitations-Termine sind anberaumt,

1. im Polajewoer Forstreviere, auf:

Donnerstag	den	16.	Januar	1845	Früh 10 Uhr im Forsthause zu Tepperfurth.
=	=	30.	=	=	
=	=	13.	Februar	=	
=	=	27.	=	=	
=	=	13.	März	=	
=	=	17.	April	=	
=	=	29.	Mai	=	
=	=	19.	Juni	=	
=	=	17.	Juli	=	
=	=	14.	August	=	
=	=	18.	September	=	
=	=	9.	Oktober	=	Früh 10 Uhr im Forsthause zu Langenfurth.
=	=	30.	=	=	
=	=	13.	November	=	
=	=	27.	=	=	
=	=	11	December	=	
=	=	18.	=	=	

2) Aus dem Oborniker Reviere, auf:

Mittwoch	den	15.	Januar	1845	Früh 10 Uhr in Obornik Hôtel de Paris.
=	=	12.	Februar	=	
=	=	12.	März	=	
Dienstag	=	15.	April	=	
Mittwoch	=	18.	Juni	=	
=	=	17.	Septbr.	=	
=	=	8.	Oktober	=	
=	=	12.	Novbr.	=	
=	=	19.	December		

Forsthaus Boruszynko, den 31. December 1844.

Der Königl. Oberförster v. Gizycki.

Einladung.

Das unterzeichnete Direktorium giebt sich die Ehre, zu der am 19ten d. Mts. Abends um 5½ Uhr im Hôtel de Saxe zu Posen stattfindenden, und durch verschiedene Vorträge und Gesänge zu begehenden 5ten Jahresfeier des Central-Vereins zur Unterdrückung des Branntweingenusses im Großherzogthum Posen, höflichst einzuladen, mit dem Bemerken, daß am Schlusse der genannten Feier ein gemeinschaftliches Abendessen (à Couvert 15 Sgr) stattfinden wird, zu welchem der Besitzer des obigen Gasthofes, Herr Roggen, etwaige Bestellungen (auch für Frauen) bis zum 17ten d. Mts. annimmt. — Am Tage nach der Feier beginnen die berathenden Versammlungen des Vereins, zu welchen, wie zu der Feier, auch Nichtmitglieder Zutritt haben. — Gleichzeitig machen wir darauf aufmerksam, daß wir bei unserm Mitvorsteher, dem Herrn Buchdruckerei-Besitzer Busse in Posen,

ein Lager von Mäßigkeits-Schriften etablirt haben, und feil halten.

Direktorium des Central-Vereins zur Unterdrückung des Branntweingenusses im Großherzogthum Posen. La Roche.

Klavier-Unterricht ertheilt
Theodora Danysz,
Wasserstrasse No 20. zwei Treppen hoch.

Es wird hiermit zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass am $\frac{\text{21. Februar}}{\text{5. März}}$ l. J. eine Versteigerung der im Gouvernement und Kreis von Plock belegenen, einen guten Weizengrund und bedeutende Wälder habenden ansehnlichen Güter DROBIN, aus der Stadt Drobin, den Meyereien Drobin, Swierczyn und Krzeczonów und dem Zinsdorfe Nowawieś bestehend, im Bureau der Bank von Polen zu Warschau stattfinden wird.

Jeder, der an dieser Versteigerung Theil zu nehmen wünscht, ist gehalten, vor Beginn derselben 7500 Silber-Rubel, oder 8333$\frac{1}{3}$ Rthlr. baar oder in Poln. Pfandbriefen mit den dazu gehörigen Zins-Coupons, als Caution zu deponiren.

Der erniedrigte Schätzungswerth dieser Güter ist auf 112,500 Silber-Rubel oder 125,000 Rthlr. festgesetzt.

Ausser der für den landschaftlichen Kredit-Verein verschriebenen ursprünglichen Schuld von 192,800 Poln. Gulden, oder 28,920 Silberr. werden dem Käufer dieser Güter noch 40,000 Silberrubel, oder 44,444 Rthlr. 13$\frac{1}{3}$ Sgr. auf der Hypotheke zur Abzahlung im Laufe von 12 Jahren mit Zinsen von 5$\frac{0}{0}$ belassen; den Rest des oben angegebenen Schätzungs-Werthes von 43,580 Silberrubel oder 48,422 Rtlr. 6$\frac{2}{3}$ Sgr.; und das was bei der Licitation darüber gegeben wird, muss nebst des schon amortisirten Theiles der Schuld des landschaftlichen Kredit-Vereins, spätestens 20 Tage, vom Tage der Versteigerung, und zwar vor der Ausfertigung des Kauf-Kontraktes, an die Kasse der Bank von Polen bezahlt werden.

Dem von der Licitation Abtretenden wird die deponirte Kaution sogleich zurück erstattet. Falls es keine Mitbewerber zum Kaufe der ganzen Güter gäbe, könnte die Versteigerung deren einzelnen drei Theile, aus welchen dieselben bestehen, statthaben.

Die näheren Bedingungen dieser Versteigerung kann jeder Kauflustige täglich im Bureau des Kanzlei-Chefs der Polnischen Bank zu Warschau von 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachmittags einsehen. Vom Zustande der Güter kann man sich an Ort und Stelle überzeugen.

Warschau, den 5/17. Januar 1845.

Da ich beabsichtige, nur Rindvieh zu halten, so bin ich Willens, 110 Stück 2 — 4jährige Muttern, 46 zweijährige Schöpse und 100 Sommerlämmer zu verkaufen und nach der Schur zu überlassen. Die Heerde ist wollreich, von allen erblichen Krankheiten frei, und ist die Wolle 1844 mit 78 Rthlr. bezahlt worden. Die Muttern können auf Verlangen sogleich zugelassen werden.

Beuthnick, $\frac{1}{2}$ Meile bei Groß-Glogau, im Februar 1845.

E. Appler, Gutsbesitzer.

Das im Kostener Kreise belegene Erbpachts-Gut Eichowo, 1$\frac{1}{2}$ Meile von Schrimm an der Warthe, 3$\frac{1}{2}$ M. von Lissa und 5$\frac{1}{2}$ M. von Posen, mit einem Areal von 1675 Morgen, beabsichtige ich, eingetretener Familienverhältnisse wegen, zu verkaufen.

Eichowo bei Dolzig, den 6. Februar 1845.

E. Albrecht, Lieutenant.

Bekanntmachung.

Im herrschaftlichen Garten zu Zerkow beim Kunstgärtner Alberts sind zu bekommen:

Rothsaamen, à Stück 2$\frac{1}{2}$ Sgr.

Weihmuths-Kiefern, à Stück 3 Sgr.

Lerchenbäume, à Stück 3 Sgr., 4 bis 5 Fuß hoch und zu Anlagen ganz geeignet.

So auch ist bei Demselben zu haben Engl. Reigrassaamen (Dactilis glomerata), reiner Saamen, das Viertel 2 Rthlr.

Das neu etablirte

Commissions- u. Speditions-Comptoir,

verbunden mit einer

Cigarren- und Tabaks-Handlung

von Julius Richter & Comp., Friedrichstr. 21., empfiehlt sich dem geneigten Wohlwollen eines hohen Adels und verehrten Publikums.

Bleichwaaren-Besorgung.

Meine seit vielen Jahren in Schlesien eingerichtete

Rasen-Bleiche

macht es mir möglich, bei einer durchaus unschädlich klaren Bleiche ein sehr billiges Bleichlohn zu berechnen, welches geneigtest zu beachten bitte.

Der Leinwandhändler

S. Kantrowitz,

Breslauerstraßen- u. Markt-Ecke No. 60.

Wilhelmsstraße Nro. 25 Parterre ist eine geräumige Stube zu einem Laden zu vermiethen. Nähere Auskunft auf dem Graben No. 32. Parterre

---



Die ersten hochrothen süßen **Messinaer Apfelsinen** empfing und offerirt

Joseph Ephraim,

Wasserstraße No. 2.

Eine frische Sendung von dem beliebten

Augsburger Doppel-Bier

habe ich wieder erhalten, und empfehle solches bestens.

W. Falkenstein z. Rhein. Hof.

Ich bitte zu beachten.

Eingetretener Hindernisse wegen kann ich mit dem auf heute angekündigten **Wildpret erst Montag den 17. d. M.** hier eintreffen.

N. Löser jun.